

QUELLEN UND STUDIEN

ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS

81

QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE
DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 81

Veröffentlichungen der
INTERNATIONALEN HISTORISCHEN KOMMISSION
ZUR ERFORSCHUNG DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 17

herausgegeben im Auftrag des Vorstandes von
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Udo Arnold
unter der Patronanz des
Deutschen Ordens



DAS LEBEN
IM ORDENSHAUS

Vorträge der Tagung
der Internationalen Historischen Kommission
zur Erforschung des Deutschen Ordens
in Tallinn 2014

herausgegeben von
Juhan Kreem



Verantwortlicher Vorstand:
Prof. Dr. Ursula Braasch-Schwersmann
Prof. Dr. Dr. h. c. Roman Czaja
Prof. Dr. Hubert Houben
Prof. Dr. Tomasz Jasiński
Dr. Juhan Kreem
Prof. Dr. Johannes A. Mol

Besuchen Sie uns im Internet:
www.asw-verlage.de

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH,
Ilmtal-Weinstraße 2019

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zum Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Urheber keine Haftung übernehmen.

Satz: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN: 978-3-89739-919-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Die Vignette zeigt einen Ausschnitt
aus Abb. 17 im Beitrag Boas.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
ANETTE LÖFFLER Die Rolle der Liturgie im Ordenskonvent. Norm und Wirklichkeit	1
ADRIAN J. Boas Life in Montfort in the Light of Archaeological Excavations (1926 and 2011–2014)	21
SŁAWOMIR JÓZWIAK UND JANUSZ TRUPINDA Das Leben auf der Marienburg zur Zeit der Hochmeister (1309–1457) nach schriftlichen mittelalterlichen Quellen	28
IEVA OSE Funktion der Räume der Ordensburgen in Lettland	40
ALEKSANDER PLUSKOWSKI, ALEXANDER BROWN, ROWENA BANERJEA, DANIEL MAKOWIECKI, KRISH SEETAH, MONIKA BADURA, MARC JARZEBOWSKI, EVE RANNAMÄE, JUHAN KREEM AND KASPARS KLĀVIŅŠ From the convent to the commandery: The pivotal role of the environment in defining the medieval Baltic <i>Ordensland</i>	55
ARVI HAAK, EVE RANNAMÄE UND LEMBI LÕUGAS Zum Lebensstil in der Ordensburg Fellin aufgrund archäologischer Quellen	80
VILLU KADAKAS UND JUHAN KREEM Der Baukomplex von Peude auf Ösel. Eine frühe Ordensburg mit einem Nachleben?	99

KRISTJAN TOOMASPOEG Alltagsleben in den Ordenshäusern Siziliens am Ende des 15. Jahrhunderts	117
URSULA BRAASCH-SCHWERSMANN Alltag im Deutschordenshaus Marburg im 15. Jahrhundert	144
JOHANNES A. Mol Alltag im Deutschordenskonvent Utrecht im 15. Jahrhundert	164
MICHEL VAN DER EYCKEN Alltagsleben in den Kommenden der Ballei Biesen im 18. Jahrhundert	178
Orts- und Personenverzeichnis	191
Abbildungsnachweise	196

VORWORT

Beispiele für Alltag als Forschungsgegenstand der Geschichtsschreibung lassen sich leicht in der gesamten Entwicklung unserer Disziplin finden. Allerdings hat die Alltagsgeschichte seit der Etablierung einer modernen Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert eher am Rande gestanden. Die seriöse Geschichtswissenschaft wie auch die Kulturgeschichte beschäftigten sich eher mit großen Ereignissen bzw. Spitzenleistungen der Menschheit. Die Darstellungen von Alltag gab es in der älteren Geschichtsschreibung in Form der Human-Interest-Geschichten oder gar von Kuriositäten, waren oft von Amateurhistorikern geschrieben und für das breitere Publikum gedacht.

Seit den 1960er Jahren hat die Geschichtswissenschaft aus unterschiedlichen Richtungen (Anthropologie, Soziologie u.a.) Impulse empfangen, die die Alltagsforschung auf eine solidere methodische Basis führen konnten. Die bekanntesten Arbeiten dieser Zeit zeigen schon die Vielfalt der Zugänge, wenn wir z. B. neben den Ansatz von Fernand Braudel, der auf die Suche nach den breiten Strukturen des Alltags der vorindustriellen Zivilisation ging,¹ die Mikrostudie von Emmanuël Le Roy Ladurie über ein Dorf im Languedoc stellen.² In der deutschsprachigen Geschichtsschreibung fand diese neue Form der Historiographie nur langsam ihren Weg: Das 1973 erschienene Buch von Arno Borst über Lebensformen im Mittelalter³ blieb lange allein und ohne Nachfolge, erst in den 1980er Jahren erlebte die Alltagsgeschichte einen richtigen Aufschwung. Natürlich haben neue Moden auch negative Auswirkungen, es ist aber nicht zu leugnen, dass die methodologischen Diskussionen der 1980er Jahre diesen Forschungsbereich einzurichten halfen.⁴

1 Fernand Braudel, *Civilisation matérielle, économie et capitalisme (XVe–XVIIIe siècles)*, T. 1, Paris 1967.

2 Emmanuël Le Roy Ladurie, *Montaillou, village occitan de 1294 à 1324*, Paris 1975, mehrfach neu ediert; englisch: *Montaillou. The promised land of error*, New York 1978, mehrfach neu ediert; deutsch: *Montaillou. Ein Dorf vor dem Inquisitor*, Frankfurt/M. 1980, mehrfach neu ediert.

3 Arno Borst, *Lebensformen im Mittelalter*, Frankfurt/M. 1973, mehrfach neu ediert.

4 Eine einblickreiche Bestandsaufnahme bietet der Tagungsband: *Mensch und Objekt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Internationaler Kongress Krems an der Donau 27. bis 30. September 1988* (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungs-

Das genauere Abgrenzen des Forschungsgegenstandes bleibt aber nach wie vor schwierig, weil Alltagsgeschichte von Anfang an einen allumfassenden Anspruch hat. Alltag ist einfach alles, was täglich geschieht,⁵ eine Einheit von Handlungs-, Bewusstseins- und Lebensformen, eine Totalität der menschlichen Erfahrungen, die von materieller Kultur und Umwelt geprägt ist. So gesehen handelt es sich um ein fast utopisches Rekonstruktionsprojekt, genauso wie Geschichtswissenschaft eine unendliche Bestrebung zur besseren Erkenntnis der Vergangenheit ist. Im Großen und Ganzen gibt es jedoch keine Zweifel, dass Alltagsgeschichte eine legitime und ertragreiche Form der Geschichtsschreibung geworden ist.

Die alltagsgeschichtlichen Ansätze in der Deutschordensforschung teilen die skizzierte Dynamik. Schon die großen Deutschordensforscher Johannes Voigt (1786–1863)⁶ und Leonid Arbusow der Ältere (1848–1912)⁷ haben Alltagsbilder (oder Stilleben, wie sie sie bezeichnet haben) der Ordensmeister gezeichnet, die aber als Nebenprodukte ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit entstanden und an ein breiteres Publikum gerichtet waren; der Text von Arbusow erschien sogar in einem für die Schule bestimmten Lesebuch. Seit den 1980er Jahren haben aber auch die Deutschordensforscher gezeigt, dass alltagsgeschichtliche Themen in wissenschaftliche Publikationen gehören können. Zum Beispiel hat sich Bernhart Jähni^g mit der Sachkultur des Deutschen Ordens in Preußen beschäftigt,⁸ Hartmut Boockmann hat eine Reihe von Aufsätzen über das Alltagsleben der Hochmeister veröffentlicht, sich vor allem auf die Angaben des Marienburger Tresslerbuchs stützend.⁹ Seitdem ist unser Blick auf mögliche Quellen vielfach erweitert worden: Archäologen, Germanisten, Bauforscher und viele andere haben etwas zur Alltagsgeschichte des Deutschen Ordens beizutragen. Zielsetzung der 16. Tagung der Internationalen

berichte 586 = Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 13), Wien 1990; Gerhard Jaritz, Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters, Wien 1989.

5 Otto Borst, Alltagsleben im Mittelalter, Frankfurt/M. 1983, S. 13.

6 Johannes Voigt, Das Stilleben des Hochmeisters des Deutschen Ordens und sein Fürstenhof, in: Historisches Taschenbuch 1, hg. v. Friedrich von Raumer, 1830, S. 167–253.

7 Leonid Arbusow (der Ältere), Stilleben der Ordensmeister von Livland (Wolter von Plettenberg), in: Heimatbuch für die baltische Jugend, hg. von L. Goertz und A. Brosse, Zweiter Teil, Riga 1912.

8 Bernhart Jähni^g, Über Quellen zur Sachkultur des Deutschen Ordens in Preußen, in: Werkstatt des Historikers der mittelalterlichen Ritterorden. Quellenkundliche Probleme und Forschungsmethoden, hg. v. Zenon Hubert Nowak (Ordines Militares 4), Toruń 1987, S. 77–96; Bernhart Jähni^g, Organisation und Sachkultur der Deutschordensresidenz Marienburg, in: Vorträge und Forschungen zur Residenzenfrage, hg. v. Peter Joh^anek (Residenzenforschung 1), Sigmaringen 1990, S. 45–76.

9 Hartmut Boockmann, Alltag am Hof des Deutschordens-Hochmeisters in Preußen, in: Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Ansbach 28. Februar bis 1. März 1992, hg. v. Werner Paravicini (Residenzenforschung 5), Sigmaringen 1995, S. 137–147. Weitere Bibliographie in Ders., Wege ins Mittelalter. Historische Aufsätze, München 2000.

Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Reval (Tallinn, Estland) war es, Schlaglichter auf diese neueren Forschungen zu werfen. Das Thema „Leben im Ordenshaus“ war bewusst etwas unscharf formuliert, um eine Vielfalt von Zugängen zu ermöglichen.¹⁰ Die Tagung wurde kofinanziert von der Estnischen Wissenschaftsagentur (IUT 18-8: The Making of Livonia: Actors, Institutions and Networks in the Medieval and Early Modern Baltic Sea Region), dem Estnischen Kulturkapital und dem Stadtarchiv Tallinn. Der vorliegende Band dokumentiert die gehaltenen Vorträge, die für die Publikation zum Teil auch weiterentwickelt und überarbeitet wurden.

Der Deutsche Orden war ein geistlicher Ritterorden, weshalb es angebracht ist, den religiösen Aspekten dieses Zusammenlebens größere Aufmerksamkeit zu widmen. Anette Löffler gibt einen systematischen Überblick über die Rolle der Liturgie im Alltag der Ordensbrüder. Auch wenn es keinen Zweifel gibt, dass die Liturgie den Tagesablauf des Konvents strukturierte, weist Löffler auf das Zentralproblem von Alltagsgeschichte hin, auf das Verhältnis zwischen Norm und Praxis. Sie zeigt überzeugend, dass man bei entsprechender Vorsicht auch über die Praxis Aussagen machen kann. Darüber hinaus geht sie auf die zeitliche Dynamik und regionalen Unterschiede in der Liturgie ein sowie auf die Bemühungen zur Aufrechterhaltung der geistlichen Gemeinschaft. Sowohl hier als auch in vielen anderen Beiträgen des vorliegenden Bandes wird ersichtlich, welche wichtigen Anstöße die Publikation der Visitationen des Deutschen Ordens¹¹ zur Erforschung der Alltagsgeschichte gegeben hat.

Śławomir Józwiak und Janusz Trupinda nehmen in ihrem Beitrag das Leben der Hochmeister in der Burg Marienburg (Malbork) in Preußen unter genaueren Blick. Diese berühmte Anlage, Teil des UNESCO-Welterbes, ist während ihrer Geschichte vergessen, restauriert, zerstört und wieder aufgebaut worden, entsprechend vielschichtig ist auch ihre Forschungsgeschichte. Die Autoren zeigen, dass bei näherem Lesen der schriftlichen Quellen doch neue Erkenntnisse über die Nutzungstopographie der Burg gewonnen werden können. Die Frage, welche Quellenbegriffe mit welchen Realien zusammenzubringen sind, gehört zu den klassischen Fragen der Alltagsgeschichte, und wir dürfen hoffen, dass auch im Fall Marienburg in den kommenden Jahren noch viele neue Aspekte zutage kommen.

Für den Deutschen Orden in Livland ist die Rekonstruktion des Raumprogramms der Burgen viel schwieriger, weil die meisten Objekte in Ruinen liegen, es mangelt

10 Tagungsbericht: Juhan Kreem, Über das Leben im Ordenshaus. Die Konferenz im Stadtarchiv Tallinn (26.–27. September 2014), in: Forschungen zur baltischen Geschichte 10, 2015, S. 271–277.

11 Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter, hg. v. Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa unter der Redaktion v. Udo Arnold, Teil I: 1236–1449, Teil II: 1450–1519, Teil III: 1528–1541 und Nachträge (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 50/I-III = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 10/I-III), Marburg 2003, 2004, 2008.

auch an schriftlichen Quellen. Die beste Kennerin der Burgen in Lettland, Ieva Ose, zeigt in ihrem Beitrag, aus welchen Bruchteilen die Ergebnisse gewonnen werden müssen. In manchen Burgen ist sogar die Lokalisierung der Kapelle unsicher, aber auch in der etwas besser erhaltenen Ordensburg Riga ist es wegen der späteren Umbauten schwer, die ursprüngliche Funktion der Räume festzustellen. Trotzdem zeigt die Autorin, dass man in den letzten Jahren durch archäologische Ausgrabungen zu neuen Interpretationen gelangt ist. Für mehrere Burgruinen bleibt aber sogar die Charakterisierung der allgemeinen Form der Burg eine Herausforderung, geschweige denn die nähere Festlegung der Bauphasen. Villu Kadakas und Juhan Kreem präsentieren hier eine kleine Ordensburg, Peude (Pöide, Estland), die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstand und während des Aufstands der Esten im Jahre 1343 zerstört wurde. Wie die Ordensbrüder in dieser Anlage mit der Burg und großen Pfarrkirche gelebt haben, bleibt offen, es wird aber eine Hypothese über ein Nachleben in den Ruinen zur zukünftigen Überprüfung angeboten.

Die größte Zahl der Beiträge dieses Bandes beschäftigt sich mit Entdeckungen im Bereich der Archäologie. Adrian Boas aus Haifa präsentiert die neuesten Ausgrabungsergebnisse der Burgruine Montfort (Qal'at al-Qur'ain) im heutigen Israel, die bis zu ihrer Zerstörung im Jahre 1271 eine der wichtigsten Burgen des Deutschen Ordens im Heiligen Land war. Wie zu erwarten gehören zu den Funden zahlreiche Waffendetails, doch kann Boas auch anderen Aspekten zur Sachkultur des Ordens nachgehen und sogar die Tätigkeit von Handwerkern auf der Burg nachweisen. Neben der Wiederverwendung antiker Gegenstände zeigen die Funde von Montfort auch, dass die neueste westliche Kunst präsent war.

Arvi Haak mit seinen Kollegen präsentiert die Arbeit an einer anderen Ruine, Fellin (Viljandi, Estland), die zu den wichtigsten Ordensburgen Livlands gehörte. Im Gegensatz zu dem nur kurze Zeit besiedelten Montfort hat Fellin über drei Jahrhunderte dem Orden gedient, was die Stratigrafie des Bodens entsprechend kompliziert macht. Die in Fellin gefundenen Fragmente von importiertem Glas und Keramik zeigen ein hohes Niveau der von den Ordensbrüdern benutzten Gegenstände, Fragmente von Bauplastik deuten darauf hin, dass die Burg schon im 13. Jahrhundert zu den repräsentativsten Räumlichkeiten Livlands gehörte. Die Knochenfunde lassen Rückschlüsse auf die Nahrung der Brüder zu, Teile der Knochensubstanz dienten aber auch als Rohstoff für Handwerker.

Einen weiteren Blick auf das Leben in Ordensburgen in Preußen und Livland bieten die Ergebnisse des von Aleksander Pluskowski geleiteten interdisziplinären Projekts „Ecology of Crusades“. Pluskowski und sein Team haben unter Einsatz naturwissenschaftlicher Methoden Beispiele von Ausgrabungsfunden und Bodenproben aus den Burgen zu einer umweltgeschichtlichen Rekonstruktion benutzt. Der Alltag in der Burg war in vielerlei Hinsicht von den Naturkonditionen des Umlandes bedingt, die Kolonisierung der Wildnis hat in diesem Kontext ständige Veränderungen mit sich gebracht; wenn Teile der Ressourcen lokaler Herkunft waren

und lokal verbraucht wurden, so ist die Geographie des Konsums in einigen Fällen doch überraschend weit. Das Projekt von Pluskowski zeigt auch die Grenzen der unterschiedlichen Quellengattungen auf: Die Bodenfunde können Information bieten zu Lebensbereichen, über die die schriftliche Quellen schweigen, und umgekehrt kann man manche Angaben nur aus schriftlichen Quellen gewinnen.

Hauptsächlich auf schriftliche Quellen stützt sich der Beitrag von Ursula Braasch-Schwersmann über das Leben im Ordenshaus Marburg. Diese mit Übernahme des Hospitals und der Grabeskirche der heiligen Elisabeth entstandene Niederlassung des Ordens gehörte zu den ältesten und wichtigsten im Heiligen Römischen Reich. Die reiche Überlieferung aus dem 15. Jahrhundert erlaubt nicht nur eine detaillierte Rekonstruktion der Wirtschaft des Ordenshauses, die Ordensrechnungen enthalten auch zahlreiche Angaben über die verschiedenen von den Ordensbrüdern erworbenen und benutzten Gegenstände. Ausgaben für Kirchenschmuck, Einkommen aus der Landwirtschaft, Investitionen in den Ausbau der Kommende und die Betätigung der Handwerker beleuchten die Lebensbereiche der Ordensbrüder, die die Autorin in drei große Lebensbereiche zusammenfasst: Kontemplation, Alimention und Administration. Auch wenn diese Bereiche aus den Quellen nicht ganz gleichmäßig vor unsere Augen treten, sehen wir hier doch die vielseitigen Möglichkeiten der wirtschaftsgeschichtlichen Aufarbeitung zur Erforschung der Alltagsgeschichte.

Auch Johannes A. Mols Aufsatz hat seinen Schwerpunkt im 15. Jahrhundert, wenn er das Leben der Ordensbrüder in der Ballei Utrecht und den Gebäudekomplex der Komturei darstellt. Die Quellen erlauben auch in diesem Fall die Darstellung des wirtschaftlichen Lebens, die Tätigkeit der Brüder in Kirche, Küche und Hospital. Die Ergebnisse der Bauforscher und eine 3D-Rekonstruktion machen Mol die räumliche Zuordnung dieser Lebensbereiche möglich. Er hebt auch die zeitliche Entwicklung und die Reaktionen des Ordens auf die Krisen des 15. Jahrhunderts hervor, die Veränderungen, aber auch Kontinuitäten zur Folge hatten.

Eine Krisenzeit steht erst recht im Fokus des Beitrages von Kristjan Toomaspoeg, der die Visitationsberichte benutzt, um das Leben in Sizilien kurz vor dem Verlust der dortigen Ballei am Ende des 15. Jahrhunderts darzustellen. Die letzte unvollendete Visitation der Ballei vermittelt ein sehr düsteres Bild vom Sittenverfall der Ordensbrüder. Toomaspoeg zeigt, wie die inneren Konflikte in der Ballei zu dieser außerordentlichen Beschreibung geführt haben. Andererseits sieht Toomaspoeg in den Visitationsberichten hinter der exzeptionellen Situation auch die Hinweise auf die Normalität des Renaissancezeitalters, die Assimilation der Ordensbrüder der Ballei an die übrige adelige und urbane Elite der Insel und die ihnen gemeinsame weltliche Lebensführung. Aus Sicht der Ordenszentrale war das natürlich ein Skandal, in der sizilianischen Gesellschaft aber nicht unbedingt verdammenswert.

Um daran zu erinnern, dass der Deutsche Orden auch in der Neuzeit weiterbestand und dessen Alltag ebenfalls epochenspezifische Züge trug, ist zum Schluss der

Beitrag von Michel Van der Eycken über das Leben in den zur Ballei Biesen gehörenden Kommenden Maastricht und Bekkevoort im 18. Jahrhundert hinzugenommen. Zum Komtureialltag gehörte damals, dass die Komture selbst selten in der Kommende residierten und die Administration und das Bewirtschaften der Güter Beamten überlassen wurde. Das Einkommen der Kommende musste die Ausgaben der Barock-Komture für ihre Wohnverhältnisse begleichen, die Van der Eycken für Möbel und Gemälde über Besteck bis zu Tabak und Zeitschriften anhand von Rechnungen, Inventaren und Visitationsberichten beschreiben kann.

Das Ordenshaus konstituierte eine Lebenswelt überall dort, wo der Deutsche Orden sich niedergelassen hatte. Diese Lebenswelt war von unterschiedlichen Faktoren geprägt. Es gab ordensinterne Regeln, welche das Leben der Brüder strukturieren, es gab Hierarchien, die durch die Ausübung der Landesherrschaft bedingt waren, es gab Herausforderungen, die sich aus der alltäglichen Bewirtschaftung der Ordensgüter ergaben. Der Umgang der Menschen miteinander hatte in diesem Alltag seine besondere räumliche Gliederung und brachte bestimmte Formen der Sachkultur mit sich. Das Leben im Ordenshaus blieb über die Jahrhunderte hinweg aber keineswegs konstant. Zudem variierten die regionalen Unterschiede in den Verfassungsgrundlagen der Ordensherrschaft und die klimatischen Gegebenheiten vom Mittelmeer bis zum Finnischen Meerbusen. Die im vorliegenden Band veröffentlichten Bausteine zur Alltagsgeschichte des Ordens helfen vielleicht, in dieser Vielfalt das besser zu verstehen, was für den Orden spezifisch und unverändert ist.

Tallinn, Ostern 2018

Juhan Kreem

Die Rolle der Liturgie im Ordenskonvent. Norm und Wirklichkeit

von
Anette Löffler

1. Einleitung

Die Liturgie ist eine der zentralen Eigenheiten eines Ordens. Sie regelt zum einen den Tagesablauf im Konvent und definiert zugleich den Konvent als solchen.

Die Liturgie spiegelt sich jedoch keineswegs nur im *divinum officium*, sondern bestimmt auch stark das Alltagsleben. Dass dies für die monastischen Orden zweifelsohne zutrifft, bedarf keiner Diskussion. Die Frage nach der Wertigkeit von Liturgie stellt sich bei Ritterorden dagegen prinzipiell schon, denn das ritterliche Element ist von seinem „Wesen“ gerade nicht geistlich geprägt. So sprach zuletzt Rasma Lazda-Cazers von einer Gemeinschaft von Männern, die miteinander lebten und kämpften, ein Bild, das zumindest die Öffentlichkeit vom Deutschen Orden hatte.¹ Im folgenden gilt es zu klären, welchen Stellenwert die Liturgie innerhalb des Deutschen Ordens einnahm. Weiterhin ist zu untersuchen, wie der Deutsche Orden mit den liturgischen Eigenheiten umging.

2. Ort und Anlass von Liturgie

Ort und Anlass von Liturgie können sehr unterschiedlich sein. Der Ort im Sinne von Raum ist hauptsächlich auf Kirchen, Kapellen und Ordenskonvente konzentriert, der Ort im Sinne von Institutionen spiegelt sich im Domkapitel wieder.²

- 1 Rasma Lazda-Cazers, Landscape as Other in the Livländische Reimchronik, in: Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 65, 2009, S. 185–209, bes. S. 187.
- 2 Zum Ermland bspw. Gerhard Matern, Die kirchlichen Verhältnisse in Ermland während des späten Mittelalters, Paderborn 1953. Zu Pomesanien Stefan Kwiatkowski, Klimat religijny w diecezji pomeząnskiej u schyłku XIV wieku i w pierwszych dziesięcioleciach XV wieku [Das reli-

Die in einigen Balleien gut erforschte Situation der Pfarrkirchen soll hier nicht weiter betrachtet, sondern lediglich bei einigen Ausführungen zum Vergleich herangezogen werden.³ Auch die spezielle Ausprägung der Liturgie an den preußischen Domkapiteln, die in ihren Strukturen und ihren liturgischen Aufgaben ebenso gut untersucht ist, wird im folgenden nicht berücksichtigt.⁴ Bei den Ordenskonventen ist die Forschungssituation sehr unterschiedlich. Je nach Quellenlage sind bei einigen Kommenden die Kenntnisse gut, hierzu zählen beispielsweise die Ordenshäuser in Preußen. Als durchaus zufriedenstellend kann der Wissenstand auch bei großen Häusern wie Marburg,⁵ bei einigen mittelgroßen Häusern wie Beuggen oder Würzburg⁶ oder bei kleineren wie Münnerstadt⁷ bezeichnet werden. Gleichwohl wird die Liturgie bei allen Untersuchungen lediglich am Rande behandelt.

Der Anlass von Liturgie beschränkt sich, wie bereits gesagt, keinesfalls auf das *divinum officium* alleine. Neben der natürlich zentralen Abhaltung von Stundengebet und Gottesdienst gibt es eine Vielzahl liturgischer Handlungen im Alltag des Konventes, die hier in der Folge genauer beleuchtet werden sollen, auch unter der Fragestellung, ob ihre Umsetzung durchführbar war und wenn ja, auf welche Art und Weise.

giöse Klima in der Diözese Pomesanien am Ende des 14. und in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts], Toruń 1990.

- 3 Für Preußen Bernhart Jäh n i g, Kirche im Dorf. Ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung der ländlichen Gesellschaft im „Preußenland“, 13.–18. Jahrhundert. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz 2002, Berlin 2002; Christofer H e r r m a n n, Mittelalterliche Architektur im Preußenland. Untersuchungen zur Frage der Kunstlandschaft und -geographie (Studien zur Internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 56), Petersberg 2007.
- 4 Mario G l a u e r t, Das Domkapitel von Pomesanien (1284–1527) (Prussia sacra 1), Toruń 2003; Radosław B i s k u p, Das Domkapitel von Samland (1285–1525) (Prussia sacra 2), Toruń 2007; Karol G ó r s k i, Das Kulmer Domkapitel in den Zeiten des Deutschen Ordens. Zur Bedeutung der Priester im Deutschen Orden, in: Die geistlichen Ritterorden Europas, hg. v. Josef F l e c k e n s t e i n / Manfred H e l l m a n n (Vorträge und Forschungen 26), Sigmaringen 1980, S. 329–337. Jetzt auch im Überblick: Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen und Livland, hg. v. Radosław B i s k u p / Mario G l a u e r t (Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Beiheft 17), Münster 2004.
- 5 Ursula B r a a s c h - S c h w e r s m a n n, Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 11), Marburg 1989.
- 6 Zu Würzburg Arno H e r z i g, Die Deutschordenskommende Würzburg im Mittelalter (1219–1549), in: Mainfränkisches Jahrbuch 18, 1966, S. 1–107 (auch als Einzelveröffentlichung). Zu Beuggen Peter H e i m, Die Deutschordenskommende Beuggen und die Anfänge der Ballei Elsass-Burgund von ihrer Entstehung bis zur Reformationszeit (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 32), Bonn-Godesberg 1977.
- 7 Ekhard S c h ö f f l e r, Die Deutschordenskommende Münnerstadt. Untersuchungen zur Besitz-, Wirtschafts- und Personalgeschichte (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 45), Marburg 1991.